

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feiertunden“ und „Unsere Heimat“

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

**Bezugspreise:**  
 Monatlich einschließlich Trägerlohn M 1.60  
 Einzelnummer 10 S  
**Erscheint an jedem Werktag**  
 Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold  
 Verlagsleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold



**Anzeigenpreise:**  
 Die einspaltige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 S, Sammlen-Anzeigen 12 S  
 Reklame-Seite 45 S, Sammelanzeigen 50%, Aufschlag  
 für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5113

Nr. 263

Gegründet 1827

Donnerstag, den 10. November 1927

Feenprecher Nr. 29

101. Jahrgang

### Tagespiegel

Der Reichszanler und der Außenminister werden am 14. November zum Besuch der österreichischen Regierung in Wien eintreffen und in der deutschen Gesandtschaft Wohnung nehmen. Am 16. November wird der Reichszanler nach München reisen und dort einen Tag verbringen. Dr. Stresemann kehrt am 17. November von Wien nach Berlin zurück.

In der Pfalz ist man sehr erfreut, daß die Pfalz mit dem Landesarbeitsamt München verbunden bleibt. — Die Aemter Württemberg, Baden und Hohenzollern werden bekanntlich zusammengelegt mit dem Amtssitz in Stuttgart.

In London sind das Ober- und Unterhaus am 8. November wieder zusammengetreten.

### Englisches und amerikanisches Kapital

Der Staudamm am Tana-See

Den Weltkrieg hat das Großkapital gewonnen. Mit welchen Mitteln und auf welchen Wegen dieser Sieg, von dem sich die Massen der Völker wohl überhaupt keine Vorstellung machen, errungen wurde, kann außer Betracht bleiben. Tatsache ist, daß seit dem Vertrag von Versailles und seinen Schlüsselstücken, dem Dawes- und Locarno-Vertrag, die reine Kapitalmacht führend und maßgebend in der Weltpolitik geworden ist.

Um die Vorherrschaft zu behaupten, trachtet die Kapitalmacht in erster Linie danach, die unentbehrlichen Rohstoffe in die Hand zu bekommen, daher das Ringen um Eisen und Kohle, Kupfer und Erdöl, Gummi und Baumwolle, das heute den Inhalt der Weltpolitik zur guten Hälfte bestimmt. Die Hauptstadt des Weltkapitalismus war bis zum Krieg London gewesen; schon bald nach Kriegesende stellte sich heraus, daß es in Zukunft New York sein würde. Und eine der wichtigsten Fragen war nun: Wie die führende Kapitalmacht der Vorkriegszeit und die führende Kapitalmacht der Nachkriegszeit sich zueinander stellen würden. Würden sie miteinander oder gegeneinander gehen? Würde Amerika, wie es sich von England hatte in den Krieg hineingeworfen lassen, sich auch ferner der englischen Führung anvertrauen, oder würde es aus der Umklammerung der Kapitalmenge die Folgerungen ziehen?

Heute kann kein Zweifel mehr daran sein, daß Amerika nicht daran denkt, sich der englischen Führung unterzuordnen. Es ist nur ein Ausdruck des Willens zur Weltvornahme, wenn Amerika sich fest entschlossen zeigt, England den Platz der ersten Seemacht gutwillig nicht mehr zuzugestehen. Mit der gleichen Entschlossenheit ist das amerikanische Kapital darauf und daran, dem englischen überall da die Vorherrschaft streitig zu machen, wo es sie nach dem Ausgang des Krieges allein glaubte ausüben zu können. England hätte es nach dem Krieg leicht gehabt, sich den vorherrschenden Einfluß im niedergebrochenen Mitteleuropa zu sichern.

Das ist dank dem Vorgesetzten Lloyd Georges nicht geschehen. Und die Folge ist, daß Deutschland eine amerikanische, nicht englische Wirtschaftskolonie geworden ist. England glaubte, das Herzland Europas allenfalls entbehren zu können, weil es ja immer noch Polen, die Landbrücke zwischen Weichselmündung und Donaumündung, zur Verfügung hatte. Heute ist auch Polen eine amerikanische Finanzkolonie. England brach mit Rußland in der Hoffnung, dabei Amerika hinter sich zu bringen. Amerika aber benutzte die gute Gelegenheit, sich kapitalistisch in Rußland recht festzusetzen. Es sicherte sich die Ausbeute des südrussischen Manganzers. Es zwang Einfluß auf das kaspiische Petroleum, es schab seinen Einfluß zugleich mit dem verbündeten russischen nach Persien und ins Mesopotamien vor. Und das amerikanische Kapital mag schon auch dahinter stehen, wenn Rußland sich neuerdings stark für ägyptische Baumwolle interessiert.

Baumwolle wird in Ägypten gebaut seit den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, seit der Aufhebung der „Sklaverei“ und dem daraus entstandenen amerikanischen Bürgerkrieg, der den Baumwollbau der Südstaaten zeitweise lahmlegte. Der Anbau der Baumwolle ist gebunden an eine aeregelte Bewässerung des Landes. Das Wasser liefert der Nil. Nachdem die Engländer die alleinigen Herren des Nillands geworden waren — weil die Franzosen in den achtziger Jahren so gebannt „auf das Vogesenloch“ starrten, wie sie heute auf das linke Rheinufer starren — da war ihre erste Sorge, die Ueberflutung des Landes mit Nilwasser durch großartige Stauwerke am oberen Nil zu regeln.

Auch als sie der Welt das Schauspiel der ägyptischen „Unabhängigkeit“ gaben, haben die Engländer nie im geringsten Zweifel daran gelassen, daß sie die Lebensader des Landes, den Nil, in der Hand zu behalten bedenken. Der verstorbene Ragul Rascha hat den Sudan für Ägypten gefordert — nicht ohne Berechtigung, denn mit ägyptischem Blut und Geld ist der Sudan zweimal — wenn auch das zweite Mal unter englischer, unter Ritschens Führung — erobert worden. England aber hat Raguls Forderung ebenso kühl wie bestimmt abgewiesen. Den Schein der Unabhängigkeit will es Ägypten gern lassen. Die Verfügung aber darüber, wieviel Nilwasser Ägypten bekommen soll, will es lieber selbst behalten. Und ohne Nilwasser kann Ägypten

### Einheitsstaat oder Bundesstaat?

Berlin, 9. Nov. Auf der Schlußsitzung der Führertagung des Reichslandbunds legte Professor Haller-Tübingen in einem Vortrag über „Lehren aus der deutschen Vergangenheit, insbesondere der Bismarckzeit, für den künftigen Aufbau des Reichs“ ein Bekenntnis zu dem deutschen Einheitsstaat ab. Bismarcks Verfassung sei, auch in der Auffassung Bismarcks selbst, nur eine Uebergangslösung gewesen. In der Aussprache traten Reichstagsabgeordneter Dr. Everling und Professor Spahn diesen Darlegungen entgegen und betonten ihren Willen zum bundesstaatlich gegliederten Deutschen Reich. Prof. Haller erklärte in seinem Schlußwort, daß es sich bei der Verwaltungs- und Verfassungsreform nicht nur um Ersparnisse und Vereinfachungen handle, sondern um den deutschen Menschen, der bisher nur in kleinen Staaten gelebt

habe und aus diesem Grund den weiten Blick für die Weltgeschichte vermissen lasse.

#### Bayern gegen den Einheitsstaat

München, 9. November. Der preußische Kultusminister Beder hatte kürzlich für den Einheitsstaat gesprochen. Dagegen nimmt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz äußerst scharf Stellung. Die Rede sei für das außerpreussische Deutschland ein Schlag ins Gesicht gewesen. Der preussische Minister würde sich sehr täuschen, wenn er glaubte, Bayern werde bei seinem preussischen Einheitsstaat schon mitmachen. Er könnte Enttäuschungen erleben. Man möge in Berlin auch die warnenden Stimmen aus Württemberg und Baden nicht unterschätzen. „Wir wollen keine Gespenster an die Wand malen, aber es gibt eine Einheit deutscher Gefühle vom Rhein bis nach Wien.“

### Der Geist des Versailler Vertrags

London, 9. Nov. Die „Preussische Polizeizeitung“ hatte behauptet, 3000 Mitglieder der Schutzpolizei seien vor Erreichung der Altersgrenze entlassen und angeblich mit 30 Millionen Mark entschädigt worden. Außerdem seien für die Polizei für 4 Millionen Mark Kraftwagen beschafft worden, die den Bedarf weit überschritten hätten, und weitere Summen unnötig verbraucht worden für den polizeilichen Nachrichtendienst, Waffenlager usw. Der Berliner Berichterstatter der „Morning Post“ benützt diese unbemerkten Behauptungen, um die Verbündeten aufzufordern, der „unbestimmten Verschwendungslust der deutschen Regierung auf Kosten der Verbündeten“ ein Ende zu machen und unter Hinweis auf den Geist des Vertrags von Versailles darauf zu bestehen, daß die deutsche Polizei nicht in eine militärische Streitmacht verwandelt werde. Wenn die Warnungen des Dawesagenten nichts fruchten, so müsse Deutschland klargemacht werden, daß es Sanktionen zu erwarten habe.

#### Eigentumsrückgabe und Dawesplan

Washington, 9. Nov. Politische Kreise weisen darauf hin, daß das Herannahen der Höchstzahlungen des Dawesplans eine baldige Erledigung der Rückgabe des deutschen Eigentums um so dringender geboten erscheinen lasse, als die Eigentumsrückgabe die Befestigung und Neuausgabe von Anleihen erleichtere. — Es wird gemeldet, Vasco Com Schemp, der frühere Sekretär des Präsidenten Coolidge, werde während der nächsten Kongregtagung die Interessen der deutschen Entschädigungsberechtigten wahrnehmen.

#### Zur Vernehmung des Angriffskriegs

Washington, 9. Nov. In der letzten Zeit war von verschiedenen Seiten versucht worden, die Regierung der Vereinigten Staaten zu bewegen, denjenigen Staaten beizutreten, die den Angriffskrieg als völkerechtlich bezeichnen; die Vereinigten Staaten sollten dem Angreifer jede finanzielle und industrielle Hilfe verjagen. In den

Kreisen der Regierung und besonders von Präsident Coolidge wird jedoch erklärt, die Vereinigten Staaten können sich nicht binden. Es sei schwer, zu bestimmen, was ein „Angriffskrieg“ sei. Es könnten Fälle eintreten, in denen die Rechte und Interessen amerikanischer Bürger verletzt würden, so daß die Vereinigten Staaten eingreifen müssen. Die Politik, die den Angriffskrieg schlechtmweg verdamme, sei noch zu verschwommen. — Senator Borah soll dagegen für den Beitritt Amerikas sein.

#### Der Dawesplan möglich, Schwierigkeiten des Transfer

New York, 9. Nov. Der Vorsitzende der National City Bank in New York, Charles F. Mitchell, der von einer längeren Studienreise zurückgekehrt ist, schreibt: Das Deutschland von 1927 macht einen ganz anderen, gesünderen Eindruck als noch vor zwei und drei Jahren, oder vollends in den ersten Jahren nach dem Krieg. Das deutsche Volk wird wahrscheinlich die Dawesleistungen aufbringen, aber der Transfer wird große Schwierigkeiten machen. Unter Transfer versteht man bekanntlich die Barauszahlung der Dawesverpflichtungen in fremden Geldwerten, Devisen, die durch deutsche Warenausfuhr oder durch Ankauf durch die Reichsbank an den Auslandsbörsen beschafft werden müssen.)

#### Ueberwachung der Finanzgebarung der Städte

Berlin, 9. Nov. In nächster Zeit soll, nach einer Blättermeldung ein Beamter des ReichsSparkommissars beauftragt werden, die Gestaltung der Gemeindefinanzen zu überwachen. Die Aufgaben dieses Beamten werden bei den Gemeinden dieselben sein wie diejenigen des ReichsSparkommissars in Bezug auf die Finanzen des Reichs. Man verpflichtet sich von dieser Regelung eine Einschränkung solcher Ausgaben, die nicht immer für unbedingt notwendig gehalten werden, wie z. B. die Bereitstellung größerer Mittel für Ausstellungen usw

Totenrichterkollegiums unbesiegt aus Afrika verdrängt worden sind. Mag nun Amerika schroff auf seinen neu erworbenen Rechten bestehen, mag der Streitfall mit einem gültigen Vergleich enden — es sind unsere Herren, die da streiten. Darüber sollen wir uns um der lieben Eitelkeit willen nur nichts vormachen. Dann begreifen wir ohne weiteres, daß Verlauf und Ausgang dieses Streites unsere genaueste Aufmerksamkeit erfordern.

### Neueste Nachrichten

#### Vorträge beim Reichspräsidenten

Berlin, 9. Nov. Der Herr Reichspräsident empfing heute vormittag den Reichszanler Dr. Marx und nahm außerdem einen Vortrag des Reichsministers des Innern von Reudell entgegen.

#### Kabinettsitzung

Berlin, 9. Nov. Das Reichskabinet besprach heute die Angelegenheit des Notenwechsels mit dem Dawesagenten und den Eindruck, den er im In- und Ausland gemacht hat. Die Besprechungen des Reichsfinanzministers sollen noch in dieser Woche wieder aufgenommen werden.

#### Zum Schulgesetz

Berlin, 9. Nov. Am 13. November werden in Frankfurt a. M. Vertreter der Deutschen Volkspartei aus solchen Ländern, in denen die Gemeinschaftsschule besteht, zu einer Besprechung des Schulgesetzentwurfs zusammengetreten.

#### Ausweisung eines Bolschewisten aus Ägypten

Kairo, 9. Nov. Die ägyptische Regierung hat den Moskauer Handelsagenten Schemoch, der angeblich Baumwolle aufkaufen sollte, wegen kommunistischer Werbung ausgewiesen. Er trug einen offenbar gefälschten amerikanischen Pass bei sich.

gen  
fer  
ER  
1515  
no-  
rie  
auf  
Sige-  
nde  
zu  
234  
S  
URG  
üige  
10.50, 10.60  
15.30, 16.40  
1579  
9.90, 10.50  
15.50, 15.80  
10.75, 11.50  
12.90, 13.60  
0, 21.70  
23.45  
Calw.  
799  
u-Liebezell  
he nach Nagold  
ungen erbeten an  
berbacherstr., Tel. 99  
ohnung  
1522  
Blattes.

Der russische Dampfer „Ischischerin“, der als Wieder- vergeltung für den in einem russischen Hafen beschlagnah- men ägyptischen Dampfer „Costi“ (früher Intermann) in Alexandria beschlagnahmt worden war, ist einem Urteil des gemischten Gerichtshofes zufolge freigegeben worden. Der Dampfer ist sofort abgefahren.

**Württembergischer Landtag**

Stuttgart, 9. November.

Im Landtag wurde gestern nachmittag die Aussprache über den Haushaltsplan fortgesetzt. Abg. Pflüger (S.): Die Weimarer Verfassung sei zwar nicht unabänderlich, aber unverrückbar seien die Grundgedanken der Demokratie. Auch das württ. Zentrum könne es nicht wagen, gegen die Weimarer Verfassung vorzugehen. Die Politik des Finanzministers sei keine gute Vorbereitung für die näch- sten Wahlen. Der Minister habe heimlich Reserven an- gesammelt und die Steuerentlastung hätte schon vor zwei Jahren eintreten können.

Abg. Dr. Schermann (Z.) wies die Verdienste der gegenwärtigen Regierung nach, wandte sich gegen die Bedrohung ausländischer Erzeugnisse zum Schaden der heimischen Industrie und erklärte, daß es in der Frage der Vereinfachung der Bezirksver- waltung überall gäre. Diese Vereinfachung werde doch noch kommen. Bedenklich fand der Redner das Defizit der Landestheater in Höhe von 700 000 M. Un- befriedigt war er über die Lösung der Landesarbeits- amtsfrage. Weiter trat er der Auffassung entgegen, als ob das Zentrum gegen die Weimarer Verfassung und partikularistisch sei. Es sei ein Aktiopoliten für die württ. Regierung, daß sie den Neubellischen Schulgesetzentwurf als gute Grundvorlage anerkannt habe.

Zustizminister Beyerle erwiderte auf eine Anfrage des Abg. Pflüger, daß die württ. Regierung dem Entwurf der Reichsregierung zugestimmt habe, der die Todes- strafe und die Zuchthausstrafe beibehält. Die Todesstrafe sei keine Vergeltung im Sinn der Blutrache, sondern ein höchstes Werturteil. Das Leben der Menschen sei so stark zu schützen, daß jeder, der dagegen verstoße, selbst sein Leben verlieren müsse. Die Strafdrohung der Todesstrafe sei eine gewaltige Abschreckung, der Vollzug solle allerdings nur bei den allerhöchsten Fällen ein- treten. Ein Regulator sei auch die Ausübung des Gnaben- rechts. Bei der Hindenburgamnestie wurden solche Per- sonen begnadigt, die zum erstenmal verurteilt worden sind oder die aus Unbesonnenheit oder Not straffällig wurden. Auch an politischen Verfehlungen sei die Amnestie nicht vorübergegangen.

Abg. Dr. Maühe (Dem.) legt dar, die jetzige Hoch- konjunktur sei nur vorübergehend und werde durch den fortbestehenden Geldmangel zurückgedrückt. Im Wahl- kampfe werde seine Partei die Ruhe in handelspolitischen Fragen etwas stören. Zufriedenheit über das für die Wirt- schaft Erreichte sei nicht am Platz.

**Vertagung des Hauses auf unbestimmte Zeit**

In der Sitzung am Mittwoch wurde zunächst das Landesjugendgesetz nach Ablehnung verschiedener Abänderungsanträge in der Schlußabstimmung gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Der vorläufige Gesetzentwurf über den Schutz von Denkmälern und heimatischen Kunstbesitz wurde in allen drei Lesungen angenommen.

Hierauf trat man wieder in die allgemeine Aussprache zum Staatshaushaltsplan ein. Der zweite Vor- sitzende des Deutschen Städtetags Dr. Elsas (früher demo- kratisches Mitglied des Landtags) hat in einem Brief an Baurat Fischer behauptet, Staatspräsident Bazille sei hintenherum für eine Zusammenlegung von Württemberg, Baden und der Pfalz zu einem Landesarbeitsamt ein- getreten. Staatspräsident Bazille bezeichnete dies als eine dreiste Verleumdung. Abg. Scheef (Dem.) verlangte für seinen Parteifreund Elsas eine Erklärung, daß auf ihn kein Vorwurf falle. Der Staatspräsident lehnte eine solche Erklärung unbedingt ab.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Beker wurde der Haushaltsplan an den Finanzausschuß überwiesen.

Der Landtag wird zur Weiterberatung wieder ein- berufen, sobald die Befoldungsvorlage für Württemberg vorliegt.

Abg. Weimer hat an die Regierung eine Anfrage gerichtet wegen der neuerlichen rücksichtslosen Ent- lassungen von Bankangestellten und die zu- nehmende Ueberarbeitszeit in den Banken, trotzdem die Banken einen geradezu glänzenden Geschäftsgang haben und auch das Sparkassengeschäft noch aufgenommen haben. Verlangt wird: 1. Einschränkung des Lehrlingskontingents im Bankgewerbe; 2. Befristetes Verbot der Neueinstellung von Lehrlingen für diejenigen Unternehmungen, die Per- sonal abbauen; 3. Schaffung eines wirksamen Kündigungsschutzes für Angestellte; 4. Verbot der Ueberzeitarbeit im Bankgewerbe.

**Württemberg**

Stuttgart, 9. November.

Finanzminister Dr. Dehlinger in Berlin. Der Finanz- minister Dr. Dehlinger kann zur Zeit an den Sta- beratungen des Landtags nicht teilnehmen. Er hat dem Landtag in einem Schreiben mitgeteilt, daß er sich heute und morgen zu Beratungen über das Steuervereinfich- tungs-gesetz in Berlin befindet und daher sein Fernbleiben von den Landtagssitzungen zu entschuldigen bitte.

Vom Tage. In einem Hause der Eßlingerstraße verübte ein 57 Jahre alter Mann in der Küche seiner Wohnung durch Einatmen von Gas Selbstmord.

Stuttgart, 9. Nov. Von der Reichsmehr. Am 1. November hat Generalmajor Freiherr Seutter v. Lögen, Chef des Stabes des Gruppenkommandos I, die Geschäfte des Infanterieführers VII in München übernommen. Er ist Württemberger und aus dem Grenadier-Regiment Königin Olga hervorgegangen. Am gleichen Tage ist Generalmajor von Brandenstein, früher bei Inf.-Regt. Nr. 120 in Ulm, nach dem Kriege eine Zeitlang stellvertretender Landeskoma- mandant und zuletzt Infanterieführer IV, aus dem Heeres- dienst ausgeschieden.

Waiblingen a. G., 9. Nov. Das Bier wird teurer. Die Waiblinger Birte haben nach längerer Aussprache be- schlossen, zur Abmildung der Biersteuer den Preis für das Glas Bier von 20 auf 22 Pfennig zu erhöhen. Im Gegen- satz zu der von den Gemeinden vertretenen Auffassung wurde nach den Berichten der Brauereien und des Brauerverbands festgestellt, daß die Biersteuer nicht eine Erzeuger-, sondern eine Verbrauchssteuer ist und deshalb von den Konsumenten getragen werden muß.

Waiblingen, 9. Nov. Aufhebung der Woh- nungszwangswirtschaft. Der Gemeinderat hat beschlossen, an das Oberamt den Antrag zu stellen, die Wohnungszwangswirtschaft ab 15. November 1927 auf- zubeheben.

Tübingen, 9. November. Gedenkfeier für Wil- helm Hauff. Der 100. Todestag des so jung verstor- denen Dichters Wilhelm Hauff, der hier studierte und hier die meisten seiner Lieder der Nachwelt schuf (Morgenrot, Steh ich in finst'rer Mitternacht etc.) und auch hier seine Unterlagen zu seinem „Lichtenstein“ sammelte, soll auch in Schwabens Wulfsstadt würdig gefeiert werden. Die Bur- schenschaft Germania, der Wilh. Hauff zugehörte, plant unter Mithilfe des Schwäb. Albovereins am Haus in der Haaggasse (jetzige Schotte), wo Hauff seinerzeit weilte, eine Gedenktafel anzubringen. Der Alboverein hält am 19. ds. Mts. eine Gedenkfeier mit musikalischen Darbietungen. Sein Todestag ist bekanntlich der 18. November 1827.

Esslingen, 9. Nov. Zwei Pferde vom Start- strom getötet. Der Sohn eines hiesigen Fuhrwerks- besizers führte mit einem Bierpännerfuhrwerk Bau- material nach dem Fabrikneubau an der Lautlingerstraße. Hierbei fuhr er an einen elektrischen Leitungsmast, der umstürzte. Zwei Pferde kamen mit dem elektrischen Strom in Berührung und wurden auf der Stelle getötet, die beiden anderen nahmen keinen Schaden.

Letztang, 9. Nov. Eröffnung der Landwirt- schaftsschule. Die gestrige Eröffnung der Landwirt- schaftsschule nahm am Herbstjahrmarktstage bei reger Be- teiligung aus Stadt und Land einen eindrucksvollen Ver- lauf. Die erste Winterschule erhielt 1869 Ravensburg, bis 1913 waren 8 im Lande vorhanden, nach dem Krieg kamen jährlich 2-5 dazu, letztes Jahr waren 38 vorhanden und hinzu kamen in diesem Jahr die Schulen Gaidorf und Letzt- ang, und zwar die unfrige als 40. Im Oberland hat nur Laupheim noch keine Winterschule.

**8. Kapitel.**

Es war ein sonniger Juninachmittag. Die Gräfin war mit ihren Kindern zu einer befreundeten Grafenfamilie der Nachbarhaft gefahren. Ilse freute sich, daß sie den Nachmittag für sich hatte, und sie beschloß, ihn dazu zu benutzen, endlich den Ahnenaal aufzusuchen und sich die interessantesten Bilder anzusehen.

Sie stieg die Treppe hinab in den ersten Stod, wo der Ahnenaal liegen sollte. Sie hatte sich die Lage von Lotti genau beschreiben lassen, und ging nun langsam den halb- dunklen, einsamen Gang hinunter bis an das äußerste Ende desselben. Vor der bezeichneten Tür machte sie Halt, und eine unerklärliche Bangeit befiel sie plötzlich. Es war ihr, als wenn jemand sie am Arme faßte, um sie zurückzuhalten, und als ob ihr eine Stimme ins Ohr rief: „Rehre um — betriff den Saal nicht — er bringt dir Unheil!“

Unmutig schüttelte sie das törichte Gefühl ab. War sie denn mit einem Male ein zimperliches, furchtsames Frauenzimmer geworden, das sie sich von dem Geschwäg einer alten, geisteschwachen Frau, von einem Ammen- märchen beeinflussen ließ? —

Beherzt drückte sie auf den großen, messingnen Drük- ter; er gab nach — die Tür drehte sich in ihren Angeln, und sie trat über die Schwelle.

Eine Sekunde zögerte sie und sah sich um. An den braun getäfelten Wänden hingen die Ahnen der Linars in Lebensgröße gemalt, alles kräftige, kriegerische Gestal- ten und dazwischen liebliche Frauenbilder mit sanftem Gesichtsausdruck oder auch hochmütig herrschsüchtigen Zügen.

Nun, nachdem sie etwas vertrauter geworden war, trat sie furchtlos näher, ging von einem Bild zum an- dern, musterte jedes mit Aufmerksamkeit und studierte förmlich Züge und Charakter.

So vertieft war sie in dieses Studium, daß sie bei einem inarrden Geräusch erschroden zusammenfuhr und im ersten Augenblick unwillkürlich an den Geist von Twarra denken mußte. Mit vor Schred erstarrten Zügen sah sie, wie die schwere Eichentür, die sie doch hinter sich

**Aus Stadt und Land**

Nagold, 10. November 1927.

Ewig müssen wir Menschen einsam bleiben, ein- sam wie Hügel und Berge, die nur in der Tiefe ihrer Geheimnissen, wo sie noch nicht Hügel und Berge sind, übereinstimmen. *Sehr.*

**Dienstnachrichten**

Die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschafts- verwaltung hat bestätigt: die Wahl des Gemeindepflegers und Gemeindefektärs Hermann Beutler in Konstal, O.A. Leon- berg, zum Ortsvorsteher der Gemeinde Dietersweiler, O.A. Freudensstadt.

**Der Martinstag**

Einer der wichtigsten der sogenannten Postage des ganzen Jahrs ist der 11. November, der Martinstag. Der heilige Martin war Bischof von Tours. Seine geschichtliche Bedeutung besteht darin, daß er in Gallien das Heidentum hat austilgen helfen und das Mönchtum eingeführt hat. Von den Tugenden seines Glaubens, die er in der Stille bewies, weiß die Legende eine große Zahl zu erzählen. Sein Leben wurde oftmals mit vielen nobellistischen Zügen dargestellt und als Typus bischöflicher Humanität und Deu- seligkeit, Milde und Toleranz romanhaft ausgebildet. In Anerkennung seiner Verdienste hat ihm die Kirche, obwohl er kein Märtyrer war, eine öffentliche Verehrung geweiht und seinen Begräbnistag, den 11. November (des Jahrs 400) zum Martinstag erhoben. Er wurde der National- heilige des alten Frankreichs und einer der beliebtesten Volksheligen des deutschen Mittelalters. Die bekannteste der Erzählungen, die von ihm handeln, ist die von seinem Zusammentreffen mit dem halbnackten Bettler vor den To- ren von Amiens. Als Martin, auf einem Schimmel rei- tend, von diesem um ein Almosen angeprochen wird, schnei- det er mit einem Schwert seinen Mantel mittlen durch und schenkt dem Armen die eine Hälfte. Der Bettler ist der Heiland, der, mit dieser Hälfte bekleidet, ihm in der nächsten Nacht im Traum erscheint und ihm vor der Menge der umstehenden Engel dankt.

Die alte Kirche löste das ungeheure Problem, eine ganze im Volk erwachsene Weltanschauung durch die volks- fremde, von jener völlig verschiedene christliche zu ersetzen, zum Teil in der Weise, daß sie in kluger Anpassungs- fähigkeit an festgewurzelte heidnische Vorstellungen den ger- manischen Göttergestalten ihre eigenen Gedanken und Hel- ligen unterworfen und so den heidnischen Volkssitten christ- liche Formen gab. Anstatt der alten Götter turlierten jetzt heilige die Kranken, vertrieben Seuchen, behüteten vor Un- glück und Schaden. Was vom heiligen Martin im Bewußt- sein der in Gallien eingedrungenen kriegerischen Fran- ken am festesten haßte, war jene Erzählung von seiner Begegnung mit dem halbnackten Bettler, nicht um ihres Gehalts willen und nicht als Beispiel christlicher Entagung, Gebefreudigkeit und Nächstenliebe, sondern wegen ihres äußern Bewerks. Denn auch sie hatten einen Gott mit Pferd und Mantel. Das war Wodan. Er war der Gott, der im Winde fuhr, und als solcher, da nach germanischer Vorstellung die Seelen der Abgeschiedenen im Winde fort- lebten, der Seelen- und Totenführer, der mit wehendem Mantel auf einem Schimmel sitzende Reiter vor dem Geistes- heer, der wilden Jagd. Die andern Stämme, die Bayern, Schwaben und Mitteldeutschen, kannten ihn auch, brachten ihm aber zunächst keine größere Verehrung dar, weshalb auch ihre Gegenden statt des Wodantags den farblosen Mittwoch haben. Dagegen war er der Hauptgott der Fran- ken. So trat, als sie in Gallien Christen wurden, der heilige von Tours in ihrem Bewußtsein leicht an seine Stelle. War dies einmal geschehen, so war gegeben, ihn überhaupt zum Kulturerben ihres obersten Gottes zu ma- chen. Die Bedeutung des alten Wodans als ersten Gottes der Franken erklärt auch schließlich, warum Mainz und Würzburg, die Hauptbistümer dieses Stammes auf deutschem Boden, den gallischen Bischof nochmals zu ihrem heiligen erhoben.

Wodan als Windgott brachte dem Landmann Segen; denn „ohne Wind verseicht das Korn“. Er war daher der Beschützer der Bauern. Als Gott der Ernte und der Feld- früchte gehörte ihm das große Herbstopfer, das Ernte- dankfest der Gemeinde, das im Norden, wo der Som- mer kürzer ist, auf das Ende des Monats September, wei-

geschlossen hatte, sich bewegte, und wie jemand über die Schwelle trat. Im nächsten Augenblick lachte sie jedoch freudig überrascht auf. Graf Konrad war eingetreten und hatte sie sogleich bemerkt.

„Ah, Fräulein Römer, was suchen Sie im Ahnen- saal der Limar? Treiben Sie hier etwa Altertums- funde?“ scherzte er.

„Ein wenig wohl“, gab Ilse, froh des Alleinseins überhoben zu sein, zur Antwort, „aber eigentlich bin ich gekommen, um zwei bestimmte Bilder in Augenschein zu nehmen, die ich bis jetzt noch nicht entdecken konnte.“

„Und welche wären das?“

„Erstens das Bild der Gräfin Gisela.“

„Gisela?“ — fragte Graf Konrad überrascht.

„Was wissen Sie von — Gisela?“

„Viel und wenig! Vor allen Dingen reizt es mich, das Bild zu sehen, dem ich — so ähnlich — was ist Ihnen, Herr Graf?“

Graf Konrad hatte sich tief erlebend an die Wand gelehnt. Bei Ilse's Frage richtete er sich wieder auf.

„Nichts — was sollte mir sein? Doch — wer sagte Ihnen, daß Sie Gisela ähnlich sehen?“

„Der alte Schäfer Josef und auch seine Frau. Ich machte seine Bekanntschaft auf einem Morgenpazier- gange. Er war vollstämmig verstummt, als er mich zum ersten Mal sah, und glaubte in mir den Geist der Gräfin Gisela zu sehen. Ich konnte ihn nur schwer über meine Person aufklären; bei der alten Marianne habe ich es garnicht verjucht. Sie ist glücklich, daß sie in mir ihre Gi- sela wiedergefunden hat.“

„Die arme Alte ist geisteschwach, aber der Josef hat einen hellen, scharfen Blick. Kommen Sie, Fräulein Römer, und überzeugen Sie sich selbst — Sie werden überrascht sein.“

„Finden Sie diese Ähnlichkeit etwa auch, Herr Graf?“

„Ja — seit kurzem fiel es mir ein, warum Sie mir gleich beim ersten Male so bekannt vorkamen, und ich war soeben auf dem Wege — doch sehen Sie, hier ist es.“

**JILSE RÖMER**

Roman von Elisabeth Borchardt

36. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Da umschlossen die alten Hände die feinen, zarten des jungen Mädchens mit merkwürdiger Kraft. Der Atem der Kranken ging stoßweise, ihr bleiches Gesicht rötete sich. „Geh nicht an das Ahnenbild, Gisela — Graf Archi- bald hat so brennende Augen — er verbrennt dir dein Herz und deine Sinne — geh nicht — geh nicht!“

Ilse erschauerte leicht, während sie sich aus Marianas Hände befreite. Der Schäfer sah es.

„Nühten Sie sich nicht, Fräulein Römer, die Marianne weiß nicht, was sie spricht. Heute hat sie einen schlimmen Tag. Vielleicht daß ihre Erinnerungen durch Sie allzu wach geworden sind. Manchmal ist sie ganz vernünftig, und wenn unter gnädiger Herr sie besucht, erkennt sie ihn stets, wenn sie auch oft zu ihm spricht, als wenn er noch ein kleines Bubel wäre, das sie auf dem Arme trägt.“

Ilse richtete sich stolz auf. „Mein, Josef, ich fürchte mich nicht — ich werde mit auch das Ahnenbild ansehen, es interessiert mich.“ „Ihne die leise, damit die Kranke es nicht hören sollte.“ „Gibst du auch ein Bild der Gräfin Gisela?“

„Ja, es gibt eins. In einer Ecke im Ahnenaal steht es, verlehrt an die Wand gelehnt, wie mit der Wilhelm erzählt. Die jetzige Gräfin hatte das kurz nach ihrer Verheiratung so angeordnet, nachdem sie ihren Gatten einmal angetroffen, wie er sich vor diesem Bilde in Ver- zweiflung gewunden hatte.“

Der Schäfer begleitete sie bis vor die Tür in das Gärtchen, dann reichte er ihr die Hand. „Vielen Dank für Ihren Besuch und beehren Sie uns bald wieder.“

„Ja, gern!“ rief sie schon außerhalb des Gartens. Darauf eilte sie mit schnellen Schritten den Weg entlang, ohne sich noch einmal umzusehen.

ter südlich, November, Essen und Franken W. und gezecht, Ehren, urfreundlicher des Marti Trank nicht Wein. Sie welcher die tinstag heru

Aber die und wie ist den? Man mit den Leh er habe ge Geschnat- verraten sich wählt, sich borgen haben vollen Amt an seinem Ich Erzähl- handene Sit

In Wirk vom alten durch die Gans, die a Raben war Schwans, der Schwanjung im Mittelwa deutung wie daher auch sem neben w wichtigen B angeschlossen, da gerade eine zur Marti- zeit; denn r ineinander ihr Dafein man gleichf sehen beam

Die Ger Gans zu es- weisen die tinstag gene noch heute Deutschland Jahr 1171 Abteil von Kenfte. D in Worms In seinem den Sitten ebeliebter d Martin in s Ich loben f voll werden auf des Ma neuen Woi- man zu W Armen deut andern deut gewonn, ge- rer Zeit d hieß. Bor auf diesen Mittelalters über die N

Wir sch kommen z dings bald k Landregen e Auf den Hö bei uns im Regen, halb tenbruchtig Walbach ge Ihr seinen unter Wasser Wiesen an

der noch bei belassen wur morden. D gegangen, tr

Wie wir am Sonntag Das Konzert gezeit und h von ausgelu bei freiem Et tag genießn gezeit werde diese wieder außerdem no sodas der M wita.

Auf die Kriegshint- zahlung für ds. Is. 22 rungslage der nächst- beschädigten für die Hin- deutet gege Renten ein schädigten, für die Hin

Zunehm Oktober. 3. Kündigungs Vorgang an zuführen. s Industrie. fallend star

Land...  
ber 1927.  
bleiben, ein-  
der Tiefe ihrer  
Bügel und Berge  
Steht.

ter südlich, auch im gesegneten Frankenlande, auf Ansana  
November, also um den Martinstag herum, fiel und mit  
Essen und Trinken gefeiert wurde. Hatten die heidnischen  
Franken Wotan zu Dank an diesem Erntefest geschmauft  
und gezecht, so taten sie es nun als Christen Martin zu  
Ehren. und dies um so lieber, als er ein so menschen-  
freundlicher Heiliger war. Das ist der Ursprung der Sitte  
des Martinschmauses, bei dem natürlich ein guter  
Trank nicht fehlen durfte. Der bestand bei den Franken in  
Wein. Sie waren unter den deutschen Stämmen ja der,  
welcher die besten Weingebenden besaß, und um den Mar-  
tinstag herum war ja der Heurige im Faß.

Aber die Gans! Wie kommt sie zu unterm Heiligen,  
und wie ist sie der Martinsvoel des 11. Novembers gewor-  
den? Man hat schon früh diese Frage gestellt und die Gans  
mit den Lebensumständen des Heiligen zusammengebracht:  
er habe gern Gänse geessen, oder sie hätten ihn durch ihr  
Geschnatter beim Predigen gekört, oder er sei von ihnen  
verraten worden, als er, in jungen Jahren zum Bischof ge-  
wählt, sich im Gefüß seiner Schwäche im Gänsefahll ver-  
borgen habe, um einem so schweren und verantwortungs-  
vollen Amt zu entgehen; seitdem habe man ihm zu Ehren  
an seinem Kalendertag die Gans geessen. Das sind natür-  
lich Erzählungen, die erfunden wurden, um die schon vor-  
handene Sitte zu erklären.

In Wirklichkeit ist auch die Martinsgans ein Kulturerbe  
vom alten Wotan. Jenen Gesterzug, an dessen Spitze er  
durch die Nacht einherbraust, beschloß seltsamerweise die  
Gans, die auf breitem Fuß hinterdreinpaßt. Neben den  
Raben war sie ja Wotans Vogel als nächste Verwandte des  
Schwans, der als Göttervogel galt (man denke an die  
Schwanjungfrauen, denen die Zukunft kund ist), und noch  
im Mittelalter hatte der Zug der Wildgänse dieselbe Be-  
deutung wie die der Kraniche im Altertum. Wotan gebührte  
daher auch die Gans beim Erntedankfest. Sie bildete an die-  
sem neben dem Rokokobrot und dem Schweinebraten einen  
wichtigen Bestandteil des Schmauses, der sich an das Opfer  
anschloß, das man ihm darbrachte: die Gans vermodete ja  
gerade eine Familie zu bewähren. So ist die Wotansgans  
zur Martinsgans geworden. Das pokte auch zur Jahres-  
zeit; denn um den 11. November, da Herbst und Winter  
ineinander übergehen, beschloßen die fettoewordenen Gänse  
ihre Dasein und wurde aus dem Most der heurige Wein, den  
man gleichfalls als ein Geschenk des heiligen Martin anzu-  
sehen begann.

Die Gemohnheit, dem heiligen Martin zu Ehren eine  
Gans zu essen, reicht in ein hohes Alter hinauf. Das be-  
weisen die normwegischen Runentafeln, in denen der Mar-  
tinstag genau so durch eine Gans bezeichnet wird, wie es  
noch heute in den Tiroler Bauernkalendern geschieht. In  
Deutschland läßt sich urkundlich die Martinsgans aus dem  
Jahr 1171 nachweisen, wo Udalricus von Schwabenberg der  
Abtei von Kornep eine silberne Gans zum Martinstag  
schenkte. Derselben Zeit unversehrt gehört die Martinsgans  
in Worms an, auf deren Dach eine Gans angebracht ist.  
In seinem „Weltbuch“ (1534) erzählt Sebastian Frank von  
den Sitten der Franken: „St. Martins und St. Niklas Fest  
elebriert dieses Volk wunderlich, doch unterschiedlich. St.  
Martin in Haus ob Tisch, St. Niklas in der Kirche. Erste-  
lich loben sie St. Martin mit autem Wein, küssen, bis sie  
voll werden. Unselig (unglücklich) ist das Haus, das nit  
auf des Nachts eine Gans zu essen hat, da zapfen sie oar  
neuen Wein an, den sie bisher behaltten haben: da oibt  
man zu Würzburg und anderswo auf diesen Tag den  
Armen gute Nahrung.“ Welche Bedeutung auch bei den  
andern deutschen Stämmen die Gans für den 11. November  
gewonnen, geht z. B. daraus hervor, daß in Görtzt in früherer  
Zeit das Einläuten dieses Tags „der Gans läuten“  
hieß. Vor allem zeigen dies die beschrifteten Cobspprüche  
auf diesen Vögel in der deutschen Dichtung des spätern  
Mittelalters, die Martinslieder, deren Beliebtheit sogar  
über die slawische Sprachgrenze drang.



Witterungsumschlag — Hochwasser

Wir scheinen in diesem Jahre gar nicht recht zur Ruhe  
kommen zu sollen. Nach Tagen des Sonnenscheins, die aller-  
dings bald bis Martini dauerten, jetzt mit dem Montag ein  
Andreges ein. Seitdem regnet es nun fast ununterbrochen.  
Auf den Höhen ist leichter Schneefall eingetreten, während es  
bei uns im Tal etwas noch Nicht-zu-bestimmendes ist, halb  
Regen, halb Schnee. Durch den in einzelnen Gegenden wol-  
kenbruchartig niedergegangenen Regen brachten Nagold und  
Walbach gestern abend Hochwasser, das heute nacht gegen 1/2  
Uhr seinen Höchpunkt erreichte. Die Insel stand zum Teil  
unter Wasser, ebenso der Meierweg, verschiedene Gärten, die  
Wiesen an der Nagold und schließlich ist der schmale Damm,  
der noch bei dem neuen Einfluß der Walbach in die Nagold  
belassen wurde, durch den Druck der Wassermassen durchbrochen  
worden. Heute gegen Morgen sind die Wasser etwas zurück-  
gegangen, trotzdem sind die Flüsse noch ufervoll.

Vom Musikverein „Concordia“

Wie wir hören, beschäftigt der Musikverein „Concordia“  
am Sonntag mit einem Konzert in die Öffentlichkeit zu treten.  
Das Konzert ist für nachmittags 5 Uhr in der „Traube“ an-  
gesetzt und bietet mit einem reichhaltigen Programm eine Reihe  
von ausgereicht schönen Stücken, die die Mitglieder des Vereins  
bei freiem Eintritt, die Nichtmitglieder gegen einen kleinen Bei-  
trag genießen dürfen. Den Mitgliedern soll vor allem einmal  
gezeigt werden, was ihre „Schutzbefohlenen“ gelernt haben und  
diese wiederum wollen beweisen, was sie können. Zu allem ist  
außerdem nach Schluß ein Familienabend mit Tanz vorgesehen,  
sobald der Nachmittag bzw. der Abend für jeden etwas bieten  
wird.



Auf die Rentenerhöhung für Kriegsbeschädigte und  
Kriegshinterbliebene wird auch im Dezember nur Vorbeschul-  
zahlung für 1 Monat erfolgen. Die bis zum September  
ds. Js. 22 v. H. der Grundgebührrisse betragende Teue-  
rungszulage (im Befeh. Rentenerhöhung) genannt) soll bei  
der nächsten Rentenzahlung mit 60 v. H. für die Kriegs-  
beschädigten, 40 v. H. für die Kapitulanten, und 30 v. H.  
für die Hinterbliebenen zur Auszahlung gelangen. Das be-  
deutet gegenüber den bis zum September ds. Js. gezahlten  
Renten eine Erhöhung von rund 31 v. H. für die Be-  
schädigten, 14 v. H. für die Kapitulanten, und 6,5 v. H.  
für die Hinterbliebenen.

Zunahme der Kündigungen von Kaufmannsgehilfen im  
Oktober. Zum Quartalschluß erfolgten in stärkerem Maße  
Kündigungen von Kaufmannsgehilfen. Zum Teil ist dieser  
Borgang auf die Beendigung der Saisonarbeiten zurück-  
zuführen. Am stärksten waren die Entlassungen bei der  
Industrie. Im Bankgewerbe waren die Kündigungen auf-  
fallend stark, doch kam es nicht in allen Fällen zu Ent-

lassungen. Auf der andern Seite ist eine stärkere Nachfrage  
nach Arbeitskräften festzustellen. Der Bestand an stellen-  
losen Kaufmannsgehilfen konnte im Oktober wieder um  
3 v. H. vermindert werden. Die Vermittlung von offenen  
Stellen nach dem Auslande hielt weiterhin an. Nicht zu  
befriedigen ist allenthalben der Bedarf an Stenotaktischen.



Herrenberg, 9. Nov. In den Ruhestand. Oberamtss-  
parkassendirektor Weik tritt mit dem heutigen Tage in den  
wohlverdienten Ruhestand, nachdem er diesen Posten seit 17. 6.  
1886, also mehr als 41 Jahre innehatte.

Breitenholz O.A. Herrenberg, 9. Nov. Eine neue  
Straße zum Schönbuch. Die neue Straße von hier  
zur Höhe des Schönbuchs, die von der Forstverwaltung, der  
Amtsforstperkschaft und der Gemeinde erbaut wurde, ist heute  
dem Verkehr übergeben worden. Sie soll vor allem der  
Holzabfuhr aus dem Schönbuch dienen und ist landschaftlich  
sehr schön gelegen, da sie einen prächtigen Ausblick auf die  
Umgebung und auch weiterhin auf die Alb und den  
Schwarzwald bietet. Da sie in den Bergzug eingeschnitten  
ist, erschließt sie auch in anschaulicher Weise den geologischen  
Aufbau des Schönbuchs. Die Straße soll im nächsten Jahr  
ins Goldersbachtal hinab zur neuen Brücke fortgesetzt  
werden und findet dann dort ein Anschlußstück nach dem  
Schlachhof. Außerdem soll die Straße von hier bis zum  
Bahnhof Altingen fortgesetzt werden.

Freudenstadt, 9. Nov. Die ersten Schneeflocken.  
Es ist beinahe Martini geworden, bis heuer die ersten  
Schneeflocken sich zeigten; gestern früh kamen sie als Vor-  
boten des nahen Winters vom grauen Himmel herab. Auch  
in Friedrichstal hat es nachts geschneit.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Beisprechung des Prinzen Friedrich Karl von Preußen  
fand am 9. November vormittags 9 Uhr im allerengsten  
Familiengericht in der Familiengruft im alten Park von  
Klein-Glienicke bei Potsdam statt. Der vorangehenden  
Trauerfeier wohnte auch Reichspräsident von Hindenburg an.

Der Köpenicker Fall. Als der 24jährige Albert Haak,  
dessen Zustand sehr ernst ist, erfuhr, daß er zeitweilig blind  
bleiben werde, unternahm er in einem unbewachten Augen-  
blick einen neuen Selbstmordversuch. Er wurde dann unter  
ständige Bewachung gestellt. Der Beweggrund zu der un-  
seligen Tat der drei jungen Kommunisten war der, daß sie  
sich durch ihre Parteilichkeit aufs höchste entäußert hätten  
und keinen andern Ausweg finden konnten, als sich das  
Leben selbst zu nehmen.

Französische Heldentat. In Griesheim bei Darmstadt  
überfielen zwei farbige Franzosen abends ein Brautpaar,  
schlugen den jungen Mann nieder und mißhandelten das  
Mädchen in einem nahen Wäldchen. Auf dessen Hilferufe  
eilten ein französischer Unteroffizier und einige Soldaten  
herbei und nahmen die Besten fest.

Verhaftung eines Notenschiebers. In Paris wurde der  
angebliche Bankier Blumenstein verhaftet. In den  
Jahren 1922—25 hatte Blumenstein im Auftrag der tschecho-  
slowakischen Regierung österreich-ungarische Vorkriegsobliga-  
tionen aufzukaufen. Sämtliche Nachfolgestaaten der frühe-  
ren Donaumonarchie sind bekanntlich verpflichtet, einen be-  
stimmten Betrag solcher Vorkriegsobligationen bei der ge-  
meinsamen Kasse der ausländischen Gläubiger in Paris zu  
hinterlegen. Nachdem er die ihm vorgeschriebene Zahl aus-  
gebracht hatte, kaufte er auf eigene Rechnung weiser. Obli-  
gationen, die auf 100 Kronen liefen, kaufte er für eine  
Goldkronen auf und verkaufte sie um 25 Goldkronen weiser.  
Nach dem „Aufsag“ erwarb er sich auf diese betrügerische  
Weise ein Vermögen von 2—3 Millionen Dollar. Nach den  
Ermittlungen der Kriminalpolizei ist Blumenstein kein Ban-  
quier, sondern er betrieb früher in Wien einen Spiritushandel,  
mußte aber wegen großer Schiebungen flüchten.

Bombenanschlag gegen ein Theater. Durch drei Bomben  
wurde am 8. November früh das 3500 Personen fassende  
Staatsbtheater in Hammond (St. Indiana) zerstört. Die  
Mauern des Gebäudes stürzten auf die Straße. Eine be-  
nachbarte Kirche wurde beschädigt. Da Straße, Theater  
und Kirche menschenleer waren, sind keine Menschen in  
Mitleidenschaft gezogen worden. Den Sachschaden schätzt  
man auf eine halbe Million Dollar.

Letzte Nachrichten

Das Programm der nächsten Völkerverbundstagung  
Genf, 10. Nov. Das Völkerverbundssekretariat veröffent-  
lichte gestern abend das Programm der am 5. Dezember  
beginnenden 48. Session des Völkerverbundsrates, das unter  
seinem gegenwärtig 29 Punkten eine Anzahl sehr wichtiger  
Probleme enthält. Deutschland wird in folgenden Fragen  
direkt herührt:

- Punkt 8 Verwendung der Westplatte in Danzig für  
die Durchfuhr polnischer Munition.
- Punkt 9 Verwendung des Danziger Hafens als pol-  
nischer Anlegehafen.
- Punkt 13 betrifft die verweigerte Uebernahme des  
griechischen Panzerkreuzers „Salamis“ durch die griechische  
Regierung.
- Punkt 16 bringt die jährliche Neuernennung der vier  
Investigationspräsidenten, deren Mandate im Januar und  
Februar 1928 ablaufen. Für Deutschland war bisher der  
Generalstabchef des Maschall Foch, General Baratier,  
der Vertrauensmann des Völkerverbundsrates.
- Weitere wichtige politische Fragen sind: Punkt 14  
bringt abermals den alten ungarisch-rumänischen Optan-  
tenstreit.
- Punkt 17 bringt die beiden jüngsten litauischen Bescher-  
den gegen Polen. Diese Fragen dürften sich zum Zentrum  
der diesmaligen Ratsverhandlungen ausmachen.
- Der Vertreter Deutschlands referiert unter Punkt 22—24  
über drei wirtschaftliche Fragen betreffend die Ergebnisse  
der soeben abgeschlossenen diplomatischen Handelskonferenz.
- Punkt 15 gehört in das Gebiet der Beschleunigung der  
Mobilisierungsgeschwindigkeit des Völkerverbundsrates.
- Punkt 28 behandelt das gerade jetzt empfindliche Thema  
der Verabreichung der Zahl der jährlichen Sitzungen des  
Völkerverbundsrates.

Die übrigen Fragen behandeln interne Angelegenheiten

des Sekretariats, Hygiene, Opium, Frauenhandel, russische  
und armenische Flüchtlinge, Alkohol in den Mandatsgebieten,  
Durchfuhrung von kaufmännischen Schiedsruellen im Aus-  
land, Falschmünzerei, Ergebnis der im August abgehaltenen  
Brestkonferenz, Kredite für Griechenland und Bulgarien,  
Röbifikation des internat. Rechts und noch einige andere  
kleinere Fragen.

Seydour zum Gilbert-Memorandum

Paris, 10. Nov. Der bekannte französische Finanz-  
kritiker und Direktor der Bank de Paris et de Pays-Bas,  
Seydour, veröffentlichte gestern längere Ausführungen über  
die Frage, ob die Lektion, die Deutschland durch Barker  
Gilbert erteilt wurde, ihm von Nutzen sein werde und kommt  
zu dem Schluß, daß die deutsche Regierung ihre Methoden  
ändern müsse. Deutschland hätte sich nach dem Weltkrieg  
sehr viel schneller erholt, als dies die Sachverständigen  
vorausgesehen hätten. Deutschland führe nur wenig aus,  
weil es selbst einen starken Verbrauch hätte und weil die  
Arbeitskräfte zu hoch bezahlt würden (!!), was den  
Kampf mit der ausländischen Konkurrenz erschwere. Wenn  
aber Deutschland durch eine fortgesetzte Verschwendungs-  
politik nicht mehr in der Lage sein würde, die Verpflichtungen des  
Dawes-Planes zu erfüllen, würde es alle Kredite verlieren.  
Ein neuer Bankrott würde Deutschland von seinen Repara-  
tionsverpflichtungen nicht befreien.

Luftverkehr Frankreich—Südamerika

Paris, 10. Nov. In der Finanzkommission der Kam-  
mer wurde gestern ein Gesetzentwurf angenommen, der ein  
Luftfahrtabkommen zwischen Frankreich und der Companie  
Latecorre vorsieht. Auf Grund des Abkommens soll der  
Luftverkehr zwischen Frankreich und Südamerika organisiert  
werden. Die Kommission genehmigte für diesen Zweck eine  
staatliche Unterstützung von 120 Millionen für das Budget-  
jahr 1928.

Amerika übernimmt auch die finanzielle Verwaltung Nicaraguas

New York, 10. Nov. Nach einer antilichen Mitteil-  
ung beabsichtigt die amerikanische Regierung nunmehr, ne-  
ben der militärischen auch die finanzielle Verwaltung Nica-  
raguas zu übernehmen. Die Regierung werde unterzüglich  
einen Vertreter nach Nicaragua entsenden, der die finanzielle  
Ueberwachung übernehmen solle. Als Gegenleistung werde  
Nicaragua sofort eine Anleihe erhalten.

Sendefolge der Südd. Rundfunk A.-G. Stuttgart

- Donnerstag, 10. November: 12.30: Wetterbericht. Anschließend: Schallplattenkonzert. 13.30: Nachrich-  
ten- u. Nachmittagssongret. 18.00: Zeitangabe, Wetterbericht. 18.15: Drama-  
turgische Funstunde (Stuttgart). 18.45: Vortragsvorlesung: Ueber Wesen und  
Behandlung der Paralyse. 19.15: Schachfunk. 19.45: Zeitangabe, Wetterbericht.  
20.00: Symphonie-Konzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart, Leitung:  
Generalmusikdirektor Prof. Dr. Max von Schilling, Berlin (Heilmann).  
Anschließend: Das Infogalio zu Oggersheim (Hörspiel). Nachrichtenabend.
- Freitag, 11. November: 12.30: Wetterbericht. Anschließend: Schallplattenkonzert. 13.30: Nachrich-  
ten- u. Nachmittagssongret. 18.00: Aus dem Reich der Frau. 18.15: Nachmittagssongret. 18.30:  
Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten. 18.15: Dramaturgische  
Funstunde (Karlsruhe). 18.45: Kunstfunk. 19.15: Vortrag: Volkskunde und  
Uberglauben der Zigeuner. 19.45: Ueberficht über die Hauptveranlassungen  
der kommenden Woche; Zeitangabe, Wetterbericht. 20.00: Freitagssongret  
(Frankfurt). Anschließend: Nachrichtenabend, Sportvorbericht, Funstunde für  
Fernempfang.
- Samstag, 12. November: 12.30: Wetterbericht. Anschließend: Schallplattenkonzert. 13.50: Nachrich-  
ten- u. Nachmittagssongret. 18.00: Jugendsunde. 18.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Zeitangabe,  
Wetterbericht. 18.15: Vortrag: Erbanlage und Umwelt (Freiburg). 18.45:  
Vortrag: Aufbau der Sozialversicherung. 19.15: Vortrag: Menschenkenntnis  
und Dichtung. 19.45: Zeitangabe, Wetterbericht, Sportfunkdienst. 20.00: Fun-  
stunde (Heilmann). 22.45: Nachrichtenabend. 23.00—24.00: Tansmusik (Frankf.).

Die neueste „Funkt-„Auffrichte“ (20 J) stets vorrätig  
bei G. W. Kaiser, Buchhandlung, Nagold.

Sport

Könnedes Mifgeschid. Könnette berichtet: Als die „Germania“  
eine Stunde von Kanadi abgeflogen war, geriet das Flugzeug  
in einen Sturm, der die Fluggeschwindigkeit von 160 auf 130  
Kilometer herabdrückte. Wir stiegen auf mehr als 3000 Meter,  
lanten außer des Sturmbereichs, verloren aber viel Zeit, so daß  
es nicht mehr möglich war, rechtzeitig Allahabad zu erreichen. Wir  
beschlossen, 30 Kilometer von Clowah auf freiem Feld zu landen,  
in der Dunkelheit stiegen wir beim Landen auf und mußten fest-  
stellen, daß der Schwanz der Maschine ganz gebrochen war. In  
Clowah lauchten wir Werkzeuge usw., um ein Zelt und eine Werk-  
statt zu bauen und das Flugzeug wieder auszubessern. In 14  
Tagen hoffen wir zum Weiterflug nach Japan bereit zu sein.  
Nach einer anderen Meldung ist es nicht möglich, das Flug-  
zeug wieder gebrauchsfähig zu machen. Ueberdies leide Könnette  
an Fieber und sei zurzeit ganz mittellos. Die deutsche amtliche  
Vertretung in Kalkutta werde beauftragt werden, für Könnedes  
heimkehr Sorge zu tragen.

Sabotage eines Motorradrennens. In Wien wurde der Rad-  
rennfahrer Zeljine verhaftet. Er hat eingestanden, daß er  
auf der Rennbahn in Niederberg Nagel ausgestreut, um ein Ren-  
nen des österreichischen Motorfahrereins, mit dem der Klub der  
Rennfahrervereinigungen im Streit lag, unmöglich zu machen. Mit  
Zeljine wurden drei andere Mitglieder des Klubs verhaftet.

Handel und Verkehr

- Betliner Dollarkurs, 9. Nov. 4,1935 G., 4,2015  
6 v. H. Deutsche Reichsanleihe 87.  
6 1/2 Deutsche Reichs-Postsparkanw. 92.  
Wbl.-Rente 1 49,8.  
Wbl.-Rente ohne Zust. 11,25.  
Franz. Franken 124,04 zu 1 Pfd. St., 25,47 zu 1 Dollar.
- Die Amerika-Anleihe des Norddeutschen Lloyd in Höhe von  
20 Millionen Dollar ist in Neuyork zum Abschluß gekommen. Sie  
ist zu 6 v. H. zu verzinzen und läuft 20 Jahre. Ausgabefkurs 94,  
oder 95 v. H.
- Das Stadtparlament von Neuyork hat 300 Millionen Dollar  
zum Ausbau der Neuyorker Untergrundbahnen bewilligt.  
Luftverkehrsstelle Liverpool. Es ist der Plan aufgetaucht, in  
Liverpool (England) eine Hauptstelle für den Luftverkehr zu er-  
richten, die mit allen europäischen Luftlinien verbunden werden  
soll. Wie verlautet, sollen die deutschen Interests an dem  
Projekt sein, einen Probedienst von allen Teilen des Festlands nach  
Liverpool einzurichten, einschließlich eines Verbindungsverkehrs  
zwischen den in Liverpool einlaufenden Seedampfern und den  
Luftverkehrsstellen des Festlands, für die Reisende und Post be-  
stimmt sind.

Pforzheim, 8. Nov. Schlachtviehmarkt. Auftrieb:  
9 Ochsen, 20 Kühe, 34 Rinder, 12 Färrer, 6 Käiber, 457 Schweine.  
Preise: Ochsen 1. 58—62, 2. 54—57, Färrer 1. 53—56, 2. und 3.  
52—50, Kühe 2. und 3. 40—28, Rinder 1. 60—63, 2. 56—58,  
Schweine 1. 68—70, 2. 67—69, 3. 65—67 K. Marktverkauf:  
mittelmäßig.

**Viehpreise.** Besigheim: Rinder 270-670, Kalbinnen 610-660, Schlachtkühe 400. 1 Paar Stiere 600, 1 Paar Ochsen 1400-1510. — Pforzheim: Kühe 500-625, Kalbinnen 650, Jungkühe 330 bis 385. — Rottenburg: Kühe 300-480, Kalbinnen 530-700, Jungkühe 200-400. — Urach: Ochsen 560-670, Farren 525 bis 550, Kühe 280-600, Kalbinnen 400-640, Jungvieh 170-362 M. — Balingen: Jährlinge Farren 700, Ansehlinge 1280 M das Paar, Zugochsen 1650-1850 M das Paar, trüchtige Kühe 460-550, leere 480-560, Jungvieh, vierteljährig 160-170, halbjährig 220 bis 240, einjährig 280-300 M d. St.

**Schweinepreise.** Alen: Milchschweine 17-23, Käufer 70. — Hall: Milchschweine 16-24, Käufer 50. — Kirchheim u. E.: Milchschweine 15-25, Käufer 50-60. — Eningen: Saugschweine 12 bis 25, Käufer 35-55. — Oberstfeld: Milchschweine 17-24. — Niedlingen: Milchschweine 17-22, Mutterchweine 140-165. — Rottenburg: Milchschweine 16-32. — Sigmaringen: Milchschweine 14-24. — Balingen: Milchschweine 18-26 M d. St.

**Fruchtpreise.** Alen: Roggen 16.20, Gerste 13, Haber 10 bis 11. — Nördlingen: Weizen 13-13.20, Roggen 14.50, Gerste 12.80 bis 12.90, Haber 9.80-10.50, Bohnen 10.40-10.60.

**Herbstnachrichten.** Beim Verkauf im Giffinger Berg in Nagold wurden erzielt: für Trollinger 240, Weiß gemischt 240 bis 260, Weißer Riesling 280-289 M je Hl. Alles verkauft. — Die Weinversteigerung des Schlossguts Lichtenberg in Oberstfeld hatte ein günstiges Ergebnis. Erlöst wurden für Trollinger Auslese 230-242, Muscatrollinger 232, Trollinger, Remberger 233, Rotgemischt 212, Traminer 220, Weißriesling 250 bis 286 und Weißgemischt (Riesling mit Sylvaner) 244 und 248 M je für 1 Hl.

**Briefkasten**

**Ehr. R. i. M.** Anfrage: Ist eine Gemeinde berechtigt, den Hausierhandel und den Verkauf von Waren auf offener Straße von Auto und Wagen aus zu verbieten, bezw. mit einer Abgabe zu belegen?

**Antwort:** Diese Angelegenheit hat schon vielfach die anfänglichen Geschäftsleute und ebenso die Behörden beschäftigt. Nach § 55 der G.-D. ist jeder, der im Besitz eines ordnungsmäßigen Wandergewerbescheines ist, berechtigt, mitgeführte Waren zu verkaufen. Der Händler muß selbstverständlich Abgaben be-

zahlen, doch gehen diese durch den Wandergewerbeschein an das Oberamt seiner Heimatgemeinde und durch die Gewerbesteuer an seine Heimatgemeinde selbst. Was nun den Verkauf von Waren von Autos aus anbelangt, d. h. also, wenn die Wagen als fliegende Kaufstätten betrachtet werden können, so ist uns ein Fall aus den Oberämtern Heilbronn und Hall bekannt, wo der verkaufende Firma (Eichl-Heilbronn) eine ortspolizeiliche Vorschrift, die vom Gemeinderat, Oberamt und vom Ministerium genehmigt wurde, die Aufstellung der Autos verbot. Ob sich dies in Ihrem Fall durchsetzen läßt, ist uns nicht ganz sicher, weil wir die Art des Verkaufes nicht genügend kennen. Am besten wenden sie sich deswegen, auch wegen der evtl. Fassung einer solchen ortspolizeilichen Vorschrift an Ihr Oberamt.

**Das Wetter**

Der Depressioneinfluß besteht weiter. Für Freitag und Samstag ist immer noch mit vielfach bedecktem und auch zu niederschlägigen geneigtem Wetter zu rechnen.

Es ist nicht alles  
**SALEM GOLD**  
was glänzt!

Die neuen Salem-Zigaretten mit Goldwappen sind unübertroffene Höchstleistungen.



Vortrefflich bis zum letzten Zug!

**Ämtliche Bekanntmachung.**  
**Feldbereinigung v Nagold**

Die Ausführung des Feldbereinigungsunternehmens mit neuer Feldeinteilung in den Gewanden „Eisberg, Kernen, Hebel, im Badtäle, im Badteich, am Badbüch, beim Bad und im Rötchenbach“ der Markung Nagold ist auf Antrag des Gemeinderats und auf Grund des Ergebnisses der Abstimmung vom 27. Sept. ds. Js. von der W. Zentralstelle für die Landwirtschaft am 3. ds. Mts. genehmigt worden. Nagold, den 9. November 1927. Oberamt: Waitinger.

**Unsere verehrt. Stadtabonnenten** bitten wir, den Bezugspreis für den Monat November mit **Mk. 1.60**

bis spätestens Dienstag, 15. November in unserer Geschäftsstelle zu bezahlen. Ebenso machen wir darauf aufmerksam, daß dort die Bezugsgelder für einige Monate im Voraus bezahlt werden können und zwar bei Vorauszahlung auf ein Vierteljahr anstatt 4,80 Mk. nur 4,50 Mk. Wir hoffen, auf diese Weise unseren Abonnenten außer Geld auch Mühe und Zeit zu ersparen.

Hunderttausende lesen die **WOCHE**

Deutschlands populärste Zeitschrift

Dies Besorgförschen im aktuellen Bildertell. Eine Fülle guten Lesestoffes: 6 Seiten Romanfortsetzung, dazu noch illustrierte Novellen. Bewegende Berichterstattungen über Juhandlungsprobleme auf Gebieten der Wissenschaft und Technik.

Vorbildlich in der Herstellung. Photographisch-technische Weitergabe der Bilder durch Tiefdruck, schöne vierfarb. Bilder u. Illustrationen. Es gibt keine zweite deutsche Zeitschrift, die für 50 Pf. Ähnliches an Reichhaltigkeit und Ausstattung bietet.

Sehen Sie: deshalb lesen so viele die „Woche“.

**Tun Sie es auch!**

Die neueste Ausgabe ist immer Donnerstags bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold** vorrätig.

Für fieberhafte Erkrankungen  
Für Nieren- und Blasenleiden  
Für Magen- u. Darmstörungen

**Göppinger Sauerbrunn  
Göppinger Sprudel**

die beiden süddeutschen Edelmasser für Kur- und Tafelzwecke in vornehmster Aufmachung.

Niederlage: **Fr. Schittenhelm - Nagold.** Telefon 199.

Am Freitag sind **frische**



**Seefische**

zu haben bei 1594 **Fischer Zug.**

Nagold. 1570

**Schwarzblech-Tafeln**

65 x 150 cm  
80 x 175 cm  
haben abzugeben **Gebr. Harr, Seifenfabrik.**

**Dachpappe**

in verschiedenen Stärken sehr preiswert bei 1592

**Berg & Schmid.**

Niederlage des **Obernauer Löwensprudels**

Natürliche Kohlenensäure-Mineralquelle Tafelwasser — Vorkäuflich seitens bestens empfohlen. Abgabe ohne Flaschenpfand. **Franz Kurlenbauer** Gasthof „Löwen“ Nagold. Telefon 91

Das ist die Richtige!

Jede Hausfrau sollte jetzt Rama Margarine butterfein wenigstens einmal probieren. Die hohen Butterpreise laden dazu ein.

Holen Sie noch heute für 50 Pf. ein Halbpfundpaket



Die meistgekauftete Margarine-Marke Deutschlands.

**Neu aufgenommen!**



- Kinder-, Sport- u. Liegewagen
- Kindersessel
- Puppenwagen
- Holländer
- Bubiräder
- Radelrutschen

Besichtigen Sie bitte unverbindlich mein reichhaltiges Lager.

**L. Grüninger, Nagold** Sattlerei und Tapeziergeschäft.

**Lose**

**Geldlotterie des Albert-Bereins**

Frauenverein vom Roten Kreuz in Sachsen  
Ziehung am 19. und 21. Nov.  
Lospreis 1 M  
Höchstgewinn 10 000 M.

**Luftfahrt-Lose**

Ziehung 24. Nov. 1927  
Lospreis 1 M.

**5. Geldlotterie des Münsters in Breisach**

Ziehung 9. Dez. 1927  
Lospreis 1 M.

**Eisenacher Geldlotterie**

Zum Besten des Thüringer Museums zu Eisenach  
Hauptgewinn 10 000 M  
Lospreis 1 M  
Ziehung 17. Dezember 1927.

empfehlen

**G. W. Zaiser, Nagold**

**Allgem. Orts- (Bezirks-) Krankenkasse Nagold. Bekanntmachung betr. Arbeitslosenversicherungsbeiträge.**

Die Herren Arbeitgeber werden nochmals darauf hingewiesen, daß Lehrlinge, mit denen eine mindestens 2-jährige Lehrzeit vereinbart ist, von den Arbeitslosenversicherungsbeiträgen befreit sind. Voraussetzung für die Befreiung ist jedoch, daß eine Befreiungsanzeige nach dem vorgeschriebenen Formular bei der Krankenkasse erstattet und daß dieser Anzeige der schriftliche Lehrvertrag beigelegt wird. Wird der Lehrvertrag erst nach Ablauf einer Probezeit geschrieben, so müssen inzwischen die Arbeitslosenversicherungsbeiträge bezahlt werden. Die Befreiungsfreiheit erlischt 6 Monate vor dem Tage, an dem das Lehrverhältnis durch Zeitablauf endet.

Nagold, den 9. November 1927. Die Kassenverwaltung.

**Gummimäntel**

imprägnierte

**Lodenmäntel**

**und Windjacken**

für Damen, Herren und Kinder empfiehlt in reicher Auswahl

**Christ. Theurer**

Bahnhofstr. Tel. Nr. 116.

**T**appiche — Läufer ohne Anz. in 10 Monatsrat. Hef. Agay & Gillek Frankfurt am Main, Guttenstr. 75. Schreiben Sie sofort

**Tierdrehkalender**

für 1928 bei **G. W. Zaiser.**

Ordentlichen, kräftigen

**Sungen**

nimmt sofort in die Lehre Schreinermeister **Buz** mech. Möbelschreinerei Nagold b. Stadtbahnhof.



**Greif zu!**

**„Lebewohl“**

das beste Mittel gegen **Hühneraugen** u. Hornhaut

Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 60 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben in der Apotheke von Th. Schmidt.